



Ascher Rundbrief



Folge 2

Feber 1982

32. Jahrgang

Die vergessenen Deutschen

Bundespräsident Carstens und die Bundesregierung haben sich im Vorjahr in bemerkenswerter Weise der in Rumänien und in der Sowjetunion lebenden Deutschen angenommen. Unter Bezugnahme auf diesen Tatbestand appellierte der „Sudetendeutsche Rat“, ein von den Bundestagsfraktionen und der Bundesversammlung der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ nominiertes Gremium, an den Bundespräsidenten und an die Bundesregierung, sich ebenso der noch rund 80 000 Deutschen in der Tschechoslowakei anzunehmen.

Der am 28. November v. J. in München verfaßte Appell unterstreicht, daß diese Deutschen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft leben und einem besonders harten Schicksal unterliegen. Der Appell hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Der Besuch des Herrn Bundespräsidenten Prof. Karl Carstens in Rumänien sowie der Besuch des sowjetischen Partei- und Staatschefs Leonid Breschnew in Bonn haben die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf die in Rumänien und in der Sowjetunion lebenden Deutschen gelenkt. Neben diesen Volksgruppen sollten die Sorgen und Probleme der in unserer unmittelbaren Nachbarschaft lebenden Deutschen in der Tschechoslowakei nicht in Vergessenheit geraten.

Die letzte offizielle Volkszählung vom 1. November 1980 hat sie mit 61 900 Seelen angegeben. Verschiedene Hinweise, so die große Zahl von tschechoslowakischen Einwohnern, die keine Angaben über ihre Volkszugehörigkeit machten, berechtigen uns zu der Annahme, daß noch rund 80 000 Sudetendeutsche in ihrer angestammten Heimat sowie in anderen Teilen der Tschechoslowakei zurückgeblieben sind ...

Auch die in der Verfassung der ČSSR vom 1. 1. 1969 ausgesprochene Anerkennung der Deutschen als Minderheitengruppe hat an dem bis heute dauernden Prozeß ihrer Auslöschung nichts geändert. Sie verfügt über keine einzige deutsche Schule und wird gerade auf diesem Gebiete schlechter behandelt als die genannten deutschen Minderheiten in Rumänien und in der Sowjetunion ...

Wir richten daher an die deutsche Bundesregierung den Appell, durch entsprechende Einwirkung auf die Regierung der ČSSR die in diesem, unserem Nachbarstaate lebenden Deutschen vor dem endgültigen Volkstod zu bewahren und die Errichtung einer Mindestzahl von Schulen und anderen Einrichtungen

So hungerte man einst in Asch

EIN ZEITDOKUMENT AUS DEM JAHRE 1918

Die erste Augustnummer der „Ascher Zeitung“ des Jahres 1918 brachte nachstehenden Bericht über eine Versammlung amtlich bestellter Vertreter, die am 1. August 1918 im Hotel „Zur Post“ in Asch stattfand. Der Titel der Meldung lautete: „Der Lebensmittelmangel in Asch“. Der Versammlung gehörten alle Mitglieder der damaligen Bezirksvertretung, alle Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Bezirkes Asch sowie deren Stadt- bzw. Gemeinderäte an. Hier der erschütternde Wortlaut der Entschließung, die auf der Versammlung gefaßt und dann allen zuständigen Amtsstellen des Landes Böhmen sowie jenen der kaiserlichen Monarchie in Wien zugeleitet wurde:

„In Anbetracht der aufs Höchste gesteigerten Hungersnot im Bezirke Asch, der durch keinerlei Maßnahmen der Regierung trotz der fortwährenden Hilferufe von allen maßgebenden Stellen des Bezirkes gesteuert wurde, erklären die versammelten Vertreter des Bezirkes, des Stadtrats Asch, der sämtlichen Gemeindevertretungen des Bezirkes auf das entschiedenste, daß sie eine weitere Verantwortung nicht übernehmen und alle Folgen, die durch das Fehlen jeglicher Nahrungsmittel entstehen, ablehnen. Sollte dieser letzte Notschrei, den die versammelten berufenen Vertreter im Namen der aufs Äußerste erschöpften und durch Hunger fast zugrunde gerichteten Bevölkerung hiemit ausstoßen, wieder ungehört verhallen, so fällt die ungeheuerliche Verantwortung einer Regierung zu, welche es unterlassen hat, durch geeignete Maßnahmen eine

des kulturellen Lebens für sie zu ver-langen ...

Die Statistik der Aussiedlung von Deutschen aus der Tschechoslowakei beweist, daß die im sogenannten ‚Briefwechsel über humanitäre Fragen‘ zum Prager Vertrag zugesagte wohlwollende Behandlung von Aussiedlungsgesuchen nicht gewährt wird ...

Wir appellieren daher an die Bundesregierung, durch energische Schritte in Prag die Einhaltung des Prager Vertrages und der damit verbundenen Zusagen in Erinnerung zu rufen und dabei auf die auch von der Tschechoslowakei unterzeichneten Menschenrechtspakte und andere internationale Vereinbarungen zu verweisen, welche das Recht auf Freizügigkeit (Art. 12, 1 ‚Jedermann‘ steht es frei, jedes Land einschließlich

Katastrophe zu verhüten, welche unmittelbar bevorsteht. Seit zwei Wochen fehlt jedwedes Brot, während in anderen Bezirken wenigstens teilweise Brotrationen verabfolgt werden, was die Bevölkerung aufs Äußerste erbittern muß; umso mehr, als sie seit Juni auch keine Kartoffeln zugewiesen erhielt und Ersatznahrungsmittel gänzlich fehlen. Täglich finden große Massendemonstrationen statt, die bisher ruhig verlaufen sind. Die beispiellose Geduld der von Hunger getriebenen Bevölkerung, die unter den gegebenen trostlosen Verhältnissen, wie sie ärger nicht mehr sein können, tatsächlich bewundernswert genannt werden muß, ist zu Ende und müssen weitere Ausschreitungen stündlich befürchtet werden. Da der Ascher Bezirk durch seine bis 700 Meter hohe Lage eine verhältnismäßig sehr späte Ernte hat, kann er sich noch wochenlang nicht aus eigener Ernte – auch nicht zum kleinsten Teile – mit Nahrungsmitteln versorgen und ist daher auf den Zuschub aus dem Innern des Landes angewiesen. Es sind daher sofort energische Maßregeln notwendig, um diesen Zuschub zu regeln, wenn der Hungertod nicht eine furchtbare Ernte halten soll. Sollten diese Maßregeln nicht sofort ergriffen werden, so sehen sich die anwesenden Amtswalter genötigt, sämtlich ihre Ämter niederzulegen.“

[Anmerkung der Schriftleitung: Das Dokument gehört in den Zusammenhang des Beitrags von Hermann Hilf „Liebe alte Gewerbeschule“ in dieser Folge. Bitte das Weitere dort nachzulesen.]

seines eigenen zu verlassen) behandeln.

Die in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen haben den gleichen Anspruch auf Beachtung der Menschenrechte wie die Angehörigen anderer Völker unseres Erdenrunds. Sie dürfen nicht deshalb vergessen werden, weil es bequem ist, ihre Existenz und ihre Rechte aus dem Bewußtsein unserer Zeit zu verdrängen.“

Die Antwort des Bundeskanzlers

Der amtierende Präsident des Sudetendeutschen Rates, Dr. Götz, erhielt ein Antwortschreiben auf obige Resolution des Sudetendeutschen Rates. Im Auftrage des Bundeskanzlers teilte Dr. Höynck mit: „Sie können versichert sein, daß sich die Bundesregierung wie bisher bemühen wird, für die in der

X jawohl

ČSSR verbliebenen Sudetendeutschen und Karpatendeutschen die Einräumung der kulturellen Rechte zu erwirken, die zur Wahrung ihrer Identität erforderlich sind. Sie wird aber auch jedes Ausreiseanliegen unterstützen, da es für die

Bundesregierung seit jeher ein wichtiges Anliegen ist, deutschen Volkszugehörigen auf ihren erklärten Wunsch hin die Aufnahme in der Bundesrepublik Deutschland zu ermöglichen.“

Kurz erzählt

Persönliches

Im Alter von 81 Jahren starb in München Staatsminister a. D. Hans Schütz, einer der bekanntesten und verdientesten sudetendeutschen Vertriebenenpolitiker. Er war Gründer und langjähriger Vorsitzender der Ackermannsgemeinde, Gesinnungsgemeinschaft der kath. Sudetendeutschen, Mitglied des Bundestags von 1949 bis 1962, von 1964 bis 1966 Bayerns Staatsminister für Arbeit und soziale Fürsorge, Träger des Bayer. Verdienstordens und des Großen Bundes-Verdienstkreuzes und Inhaber weiterer Ehrenämter. In Hemmühel b. Schluckenau/Nordböhmen am 14. 2. 01 als Fabrikarbeitersohn geboren, war er von Jugend an in christsozialem Sinne tätig. Mit 21 Jahren wurde er Verbands-Obmann der Christlichen Textilarbeiterschaft des Sudetenlandes, drei Jahre später Obmann des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei. Im Jahre 1935 wurde er als christsozialer „Jungaktivist“ in das Prager Parlament gewählt. Nach der Vertreibung regte er in München die Gründung des „Hauptausschusses der Flüchtlinge und Ausgewiesenen“ an, war maßgeblich an der Schaffung des Lastenausgleichs beteiligt und gehörte dem Europarat von 50 bis 62 an. — In einem Nachruf schrieb der SL-Sprecher Dr. Walter Becher u. a.:

„Hans Schütz war Mitbegründer und Motor der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“, des nachmaligen „Sudetendeutschen Rates“. Er gehörte jahrzehntelang dem Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft an und bildete mit Richard Reitzner jenes überparteiliche Dioskurenpaar, das gemeinsam mit Dr. Rudolf Lodgman von Auen die Führung unserer Volksgruppe stellte. Freund und Vater ist er am Ende allen Sudetendeutschen und vielen Menschen darüber hinaus gewesen. Der Mann der großen Glaubenskraft trug die weiße Nelke der Heiterkeit im Knopfloch. Nicht nur Trauer, sondern freudige Erinnerung soll unser Dank für den Landsmann sein, der sich, wie nur wenige andere, um sein Volk und seine Volksgruppe verdient gemacht hat.“

★

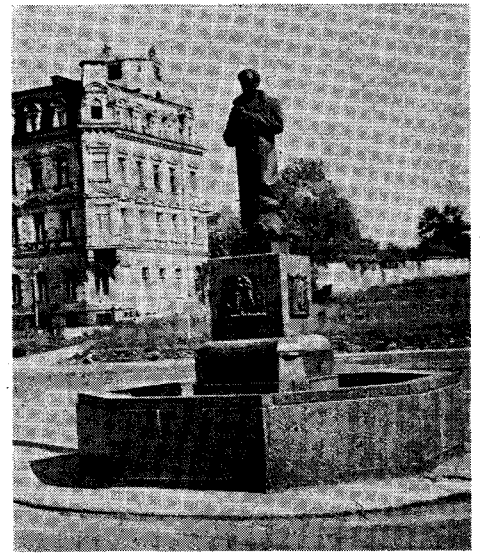
In der Monatszeitschrift „Der Egerländer“ berichtet der in der Schweiz lebende Dr. Josef Weinmann, selbst aus dem Egerland stammend, unter dem Titel „Hervorragende Egerländer leben unter uns“ neben vielen Landsleuten aus dem weiteren Egerland u. a. auch über drei Ascher Folgendes: „In Asch geboren ist der Chemiker und Prof. Dr. rer. nat. Hans Dietrich, der nunmehr in Berlin lebt. Nach seiner wissenschaftlichen Tätigkeit am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft Berlin ist er seit 1971 Privatdozent und Professor

für Kristallographie an der Freien Universität Berlin. Von ihm sind zahlreiche Fachveröffentlichungen. Auch Arwed Fischer ist aus Asch, Mitinhaber und Geschäftsführer der Firma Christ. Fischer's Söhne GmbH, Wirkwaren- und Strickwarenfabrik in Kemnath. Er ist Vorsitzender im Fachzweig Maschinenindustrie des Verbandes der Nordbayerischen Textilindustrie und stellvertretender Vorsitzender im Fachzweig Maschinenmeterware des Gesamtverbandes der deutschen Maschinenindustrie. In Berlin lebt Christian Hädler aus Asch. Er ist Verlagsgeschäftsführer, Dr. rer. pol. und Dipl. Kaufmann und im Verlag D. Tagesspiegel sowie als Handelsrichter am Landgericht Berlin tätig.“ Prof. Hädler ist, wie der Rundbrief ergänzt, ein Sohn des 1967 in Forchheim verstorbenen Bäckermeisters Ernst Hädler vom Forst in Asch. — Wenn uns jemand Näheres über den an erster Stelle genannten Prof. Dr. Dietrich mitteilen könnte, würde der Rundbrief gern darüber berichten.

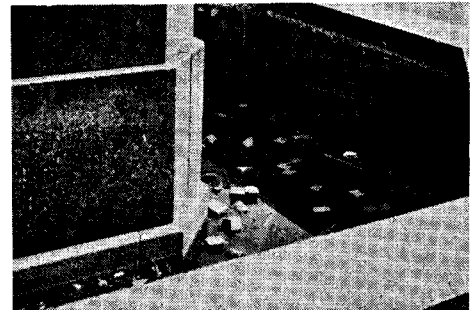
Ascher Goethebrunnen im Fernsehen

Das ZDF eröffnete am Montag, den 18. Jänner abends um 22.35 Uhr unter dem ein wenig schnoddrigen Titel „Vom Granit bis zu den Weibern“ das Gedenken an den 150. Todestag des Dichtersfürsten Johann Wolfgang von Goethe. Er starb am 22. März 1832. Es wird anlässlich dieses Gedenktages, der 1982 zu einem „Goethe-Jahr“ macht, viel über ihn zu lesen, zu hören und zu sehen sein. Sogar die Oberschüler von heute beginnen sich für ihn und seine Werke zu interessieren, wenn man den Berichten hierüber Glauben schenken darf.

Die erste Gedenk-Sendung hatte es für uns Deutsche aus Böhmen, und hier auch für uns Ascher, in sich. Sie begann mit einem Bild vom Ascher Goethe-Denkmal, sauber aufgenommen vor einem hässlichem Betonklotz. Zwar konnte sich der Moderator nicht verkneifen, das berühmte-berühmte Goethewort zu zitieren: „Dieser Ort ist noch der abscheulichste in der ganzen Christenheit“, doch lobte er den Ascher Goethebrunnen, der diese Gedenksendung stolz einleitete, mit artigen Worten und ließ im weiteren Verlauf auch durchblicken, daß Goethe damals, als er seine „kühne“ Tagebuch-Eintragung machte, schwer verärgert gewesen sei wegen eines in unserer Heimat erlittenen Achsenbruchs. Die Sendung brachte dann fast durchwegs neue Aufnahmen von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad und war textlich genießbar, stellenweise sogar sehr interessant. Sie wurde am nächsten Vormittag wiederholt und später auch im österreichischen Fernsehen gezeigt. Wie sehr sich alles geändert hat, konnte freilich nur erahnen, wer diese markanten Orte unseres Bäder-



Diese beiden Schnappschüsse vom Goethebrunnen, im Vorjahr aufgenommen von einem Grüner Landsmann, zeigen oben das Denkmal nun zwar nicht in häßlicher Beton-Nachbarschaft, sondern mit einem schier ins Freie zielenden Blick in Richtung der verschwundenen Rathausschule und mit dem Berthold-Haus. Das als einziges von der ehemaligen Schulgasse stehenblieb. — Unten: So schaut der „Brunnen“ aus: kein Wasser, dafür aber umsomehr Steine und sonstiger Abfall.



dreiecks früher kannte. Die Tradition ist verkümmert oder sogar ausgelöscht. Die Orte und die Landschaft zeigten sich für den Kenner baulich und seelisch verarmt.

Daß die Ascher Goethe nicht als Dichter, sondern als Naturforscher mit dem Denkmal ehrten, wie der Moderator meinte, stimmt nicht. Sie meinten sicher den Dichtersfürsten damit, auch wenn sie ihm einen Bergkristall zum Betrachten in die Hand und dem Denkmal damit eine besondere Note gaben. Es waren übrigens u. a. auch die Felsen der Rommersreuther Schweiz ohne besondere Nennung des Goethesteines zu sehen, ebenso der Kammerbühl, dem bekanntlich Goethes besonderes geologisches Interesse galt. Zwischen die Ortsbilder aus heutiger Sicht schob sich immer wieder eine von zwei Schimmeln gezogene Kutsche, das Gefährt also, in dem Goethe unsere Heimat durchstreifte.

✕ „Ascher Carnivals-Nachrichten“ ✕

So hieß eine Ascher Faschingszeitung, die für das Jahr 1922, vor sechs Jahrzehnten also, in drei Folgen erschien. Ihr Schriftleiter war Richard Friedrich, damals bekannt als „der Nosn-Friedrich“ wegen seines ansehnlichen Ge-

Das Heimattreffen 1982 in Rehau

sichts-Erkers. Die erste Seite zielt ein Aufruf „An Meine Völker!“, unterzeichnet mit „Euer Euch stets in aller Gnade und Huld wohlwogener Richard Friedrich Graf von Löwenherz m. p., Kanzler“ und auch noch von „Prinz Carneval m. p.“. Auf acht Seiten werden Richtlinien für den Verlauf der Ascher Fosnat gegeben, aber darüber hinaus auch viel Aktualitäten geboten, die damals vielleicht zu den lauter oder leiser geflüsterten Ascher Gesprächen gehört haben. Zum Beispiel: „Der Stadtrat des Oberen Anger will für die unterhalb des Schützenhauses unter allen möglichen Schwierigkeiten errichtete und erhaltene Anstalt Notdürftiger einen verlässlichen General-Inspektor mit akademischer Vorbildung von 100 000 Kronen d.ö. W. anstellen und hätten sich geeignete Bewerber, mit den nötigen Papieren versehen, im Bürgermeisteramt, Ringstraße 1405 1/2 rechtzeitig zu melden.“ In einem „Historischen Erinnerungskalender“ steht u. a. zu lesen: 1911: War um diese Zeit ebenfalls Winter – 1901: Hatte die Bockel Verspätung – 1841: wurde das letztmal die Kaiserstraße gekehrt – 1721: Die Reichsunmittelbarkeit des Ascher Gebietes wurde wieder einmal in Zweifel gezogen – 1121 v. Chr.: Die Stadt Asch (lat. Asca, griech. Askē) wurde am Unschuldigenkindleinstag dieses Jahres von Askanios, dem Sohne des bekannten Aeneas aus Troja, gegründet.“

Und was dergleichen Späßchen mehr sind. Auch eine ganze Seite „seriöser“ Inserate gibt es. So beispielsweise: „Wer zur eleganten und hoffähigen Welt gehören will, wende sich vertrauensvoll an den Kleider-Architekten und Hoflieferanten Sr. Froheit des durchl. Pinzen Carneval, Ede Schuster-Schneider, Palais Isaak.“

Normal oder verrückt?

Die Wintertage vom 10. bis zum 22. Jänner d. J. wurden in Presse, Rundfunk und Fernsehen nach allen Regeln des Journalismus zerpfückt und bestaunt. Die amtlichen Wettermacher ließen sich nicht irremachen. Sie nannten den Witterungsablauf „normal“ im Gegensatz zu der frierenden Mehrheit, die täglich zu lesen und zu hören hatte, daß in den Bergen bis herab zu zahmen Mittelgebirgshöhen von 700 Metern das Thermometer oft 10 Wärmegrade bei Sonne und herrlicher Fernsicht erreichte, während in den Niederungen, auch wenn Nebel oder Dunst der Sonne wichen, fast zwei Wochen lang das Quecksilber um zehn Minusgrade schwankte und sich nur stundenweise bis an vier Grad unter Null heraufwagte. Eine prachtvolle Aufnahme, die die „Frankenpost“ am 21. Jänner auf der ersten Seite mit dem Titel „Blick vom Waldstein auf Schneeberg und Ochsenkopf“ brachte, machte diese Extreme fast greifbar. Die „Wetter-Inversion“, wie sich die Wettermacher ausdrückten, wenn sie es einmal doch nicht mehr so ganz „normal“ fanden, ließ die Fichtelgebirgs-Gipfel in die hochgelegenen Warmschichten ragen. Darunter eine dicke Nebeldecke, unter der sich die Kaltluft an den Boden krallte. Zwischen Selb und Schönwald starb auf der Bun-

Die Rehauer Ascher haben mit den Vorarbeiten für das heurige Heimattreffen und Vogelschießen, das bekanntlich vom 31. Juli bis 2. August stattfindet, begonnen.

Es ist nicht immer leicht, die nötige Anzahl freiwilliger Helfer zu bekommen, um das Treffen gelingen zu lassen. Nun, es hat sich wieder eine Schar zusammgefunden. Sie hoffen nun, daß ihre Arbeit von allen Landsleuten aus dem Kreis Asch auch anerkannt wird. Es ist etwas unverständlich, daß Landsleute aufgeregte Briefe schreiben, wenn sie zwei Festabzeichen zugeschickt bekommen, oder, wie vor zwei Jahren geschehen, daß 500 Postsendungen weder bezahlt noch zurückgeschickt wurden. Manche aus dem Arbeitskreis lassen da den Mut sinken und fragen sich: „Warum machen wir das überhaupt?“

Beim heurigen Treffen wird es wieder einmal einen *Heimatabend* geben, der am Samstag im Schützenhaus sein wird.

Die offizielle Eröffnung wird schon Samstag-Vormittag stattfinden, der traditionelle Vogelaufzug am Samstag um 13.00 Uhr. Dadurch wird der ganze Nachmittag frei sein und es könnten Treffen von Freundeskreisen und Klansentreffen organisiert werden.

Das Zelt soll heuer größer werden und ein extra Verpflegungszelt wird aufgestellt. Der Festwirt hat versichert, daß er sich bemühen wird, keinerlei Pannen auftreten zu lassen.

Im Zelt werden Namensschilder aller Orte aus unserem Heimatkreis angebracht, um ein Zusammenfinden zu erleichtern.

Die Kranzniederlegung am Ehrenmal am Sonntagvormittag wird wesentlich früher als bisher stattfinden, so daß die Teilnehmer in Ruhe ein Mittagessen einnehmen können.

Eine Quartierbesorgung ist, wie schon bei den letzten Treffen auch, nicht möglich. Viele Landsleute kennen ja eine Anschrift von früher und können sich

desstraße 15 ein 16jähriges Mädchen als Winter-Opfer; dazu kamen im Raum Selb noch sechs Schwerverletzte. Ob unser Hainberg zu den Gipfeln gehörte, auf denen man bei milder Temperatur Sonne und Schnee genießen durfte? Wir konnten auf diese Frage keine Antwort erhalten.

Ascher Nachbarschaft smog-gefährdet

Während der klirrkalten Jänner-Tage (siehe voranstehende Notiz) stand die nordöstliche Ecke Oberfrankens am Rande eines Smog-Alerts. Die aus den Kohlerevieren rund um Falkenau kommenden Schwefel-Dioxide belasteten besonders den Raum Selb/Arzberg. Dort wurden so hohe Luftverschmutzungen erreicht, daß Bayerns Umweltministerium empfahl, extreme körperliche Anstrengungen zu vermeiden. Der in der Nacht zum 22. Jänner eingetretene Witterungsumschwung bannte zwar die Gefahr des Smog-Alerts. Aber der „Katzendreckgestank“, von dem im Rundbrief bereits wiederholt die Rede war,

selber mit den Quartiergebern in Verbindung setzen.

Hier eine Liste von Hotels und Gasthäusern:

8673 Rehau

Gasthof Rotes Ross, Ludwigstr. 9
Gasthof Wolfsschlucht, Pfarrstr. 17
Gasthof Gambrinus, Sofienstraße 19
Gasthof Luding, Pilgramsreuth
Gästehaus Sina, Föhrenreuther Straße

8671 Regnitzlosau

Gasthof Grüner Baum, Hofer Straße 122

8671 Schönwald

Verkehrsamt der Stadt Schönwald

8672 Selb

Parkhotel, Franz-Heinrich-Straße 29
Hotel Schmidt, Bahnhofstraße 19
Rosenthal Casino, Casinostraße 3
Gasthof Bayerischer Hof, Marienstr. 20
Gasthof Bräustübl, Ludwigstraße 8
Gasthof Ostmark, Wittelsbacher Str. 26
Gasthof Schützengarten, Hohenberger Straße 33
Gasthof Westendhof, Weißenbacher Straße 18

8676 Schwarzenbach/Saale

Gasthof Zum Fischer, Wilhelmstraße 1
Gasthof Sonne, Ludwigstraße 13
Gasthof Forsthof, Martinlamitzer Str. 13
Gasthof Bayerischer Hof, Schützenstr. 6
Gästehaus Parkvilla, Martinlamitzer Straße 13
Cafe Rheingold, August-Bebel-Straße 11
Gasthof Quellenreuther Hof, Quellenreuth

8670 Hof/Saale

Hotel Künzel, Kornhausacker 5
Hotel Strauß, Bismarckstraße 31
Hotel Am Rosenbühl, Osseckerstraße 48
Hotel Am Kuhbogen, Marienstraße 88
Hotel Burghof, Bahnhofstraße 53
Hotel Weißenburger Hof, Weißenburgstraße 6
Hotel Sächsischer Hof, Lorenzstraße 5
Gasthof Blauer Stern, Altstadt 36
Gasthof Rotes Roß, Pfarr 4

Die Reihenfolge sagt nichts über die Qualität der Häuser; auch ist nicht bekannt, was davon schon belegt ist.

verschwand doch nicht ganz. Wie mag es da im Ascher Bezirk gestunken haben, falls dort auch hochgelegene Warmluft die Auflösung der Kaltluftschicht lange Tage hindurch verhinderte?

Wohnungsmodernisierungen in Stadt und Land Asch

Mit ziemlichem Zeitungs-Getöse hat die sog. Wohnungsverwaltung in Asch angekündigt, daß sie im Bezirk Asch 170 Wohnungen ausfindig gemacht habe, die sich, wie es in der kommunistischen Amtssprache heißt, „in der 3. oder 4. Kategorie befinden und den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen“. Davon sollen 120 bis Ende 1985, die anderen dann im Zuge des „8. Fünfjahresplanes“ modernisiert werden. Von den 23 in Haslau festgestellten altersschwachen Wohnungen sollen 11 noch während des jetzt laufenden Fünfjahresplanes wieder hergestellt werden. Die Verlautbarung spricht dann auch noch von den Schwierigkeiten der

Gas-Installation für die zu renovierenden Wohnungen. So ganz scheint die Ascher Wohnungsverwaltung ihre „großzügige“ (anderswo würde man ohne Aufhebens sagen „selbstverständliche“) Renovierungs-Planung selbst nicht zu glauben. Sie versah ihre diesbezügliche Meldung mit einem Fragezeichen, nämlich so: „Modernisierte Wohnungen für Asch?“ – freilich nur „s mit Hakerl“ geschrieben.

Was es in Asch alles nicht gibt

Einem in der Bundesrepublik lebenden Landsmann, der sich darüber wunderte, daß es in Asch keine Handschuhe zu kaufen gebe, antwortete der Adressat, fehlende Handschuhe seien nicht das einzige. Obwohl in Eger die ESKA-Werke Fahrräder erzeugen, bekomme man keines zu kaufen. Wenn einmal irgendwo „Kaffee-Tipfln“ verkauft werden: „Was glauben Sie, was da los ist“. Nähmaschinen sind ebenso wenig zu haben wie vielerlei Kleinigkeiten: Küchenwaagen, Betttücher, Hand- und Geschirrtücher. Gibt es einmal etwas davon, dann stellen sich die Leute um 12 Uhr vor dem Laden an, der erst um 16 Uhr geöffnet wird und im Handumdrehen seine „Kostbarkeiten“ los ist. In dem Brief steht auch der Satz: „Man gewöhnt sich so daran, daß man eben nichts Neues braucht, wenn man es nicht kriegt. Ist vielleicht auch für etwas gut, denn man bleibt bescheidener“. – Übrigens kostet ein Liter Benzin in Asch 8 bis 9 Kronen, ist damit um 4 Kronen teurer geworden. Dem Einkommen und Kaufwert nach gerechnet müßte man bei uns fast das Gleiche an DM hinblättern. Weiters wurden, ähnlich wie in Polen, ab 1. Feber 1982 in der Tschechoslowakei die Preise für zahlreiche Grundnahrungsmittel drastisch erhöht. Fleisch z. B. wurde auf einen Schlag um nicht weniger als 41 Prozent teurer.

Neue Kläranlage für Asch

Die Stadt Asch mit ihrer Textilindustrie verursacht in größerem Ausmaß die Verschmutzung der Grenzfläche und Wasserläufe im umliegenden Gebiet der Stadt. Daher wurde vor einigen Jahren mit den Vorarbeiten zum Bau einer Kläranlage begonnen. Diese Arbeiten führte das staatliche Unternehmen „Wasserbauten“ Prag, Zweigbetrieb Eger aus. Es mußten mehr als 36 000 Kubikmeter Erdreich und Gestein bewegt werden. Zum Bau der Kläranlage wurden u. a. 11 km Rohrleitungen verlegt und 900 Tonnen Stahlstreben sowie 21 000 Kubikmeter Beton verbaut. Durch die Lage der Stadt Asch fließen die Abwässer nicht durch ein natürliches Gefälle in die Kläranlage, sondern sie müssen gepumpt werden. Da die Kläranlage auf einer kleinen Fläche untergebracht ist, sind laut Projekt die Abwässer sofort zum Düngen zu verwenden. Im Jahre 1981 wurde die Anlage fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Anwendung der Abwässer aus den Ascher Textilfabriken zum Düngen landwirtschaftlicher Anbauflächen dürfte auf Grund der wasserlöslichen Farbstoffe nicht unbedenklich sein,

da viele dieser chemischen Verbindungen krebserregender Natur sind und sich schlecht abbauen, d. h. in der Kläranlage unschädlich gemacht werden können.

Gerald Deistler

Eine schon vor dem Ersten Weltkrieg gebaute Kläranlage besaß Asch im Wiesental. Sie sollte die Aesch reinigen, ehe sie das „Tal der Treue“ erreichte. Ob sie viel nützte, bleibe dahingestellt. Jedenfalls stank der Aschbach zwischen Neuberg und Grün ziemlich arg, hatte dazwischen freilich auch weitere Abwässer aufzunehmen.

Mit einem Federstrich erledigt

In der Vertriebenen-Presse, vor allem in sudetendeutschen Heimatblättern, darunter sehr vorsichtig auch im Ascher Rundbrief, war in den letzten Monaten

wiederholt von einem großen Goldschatz zu lesen, den die Amerikaner 1945 aus Prag mitgenommen hatten und an dessen Verteilung allerlei Hoffnungen geknüpft wurden. Jetzt zog eine knappe Meldung unter alle solche Spekulationen einen Schlußstrich. Sie lautet: „Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben mit der Tschechoslowakei einen Vertrag über die Rückgabe von 18,4 Tonnen Gold unterzeichnet. Die Nazis hatten den aus Münzen und Barren bestehenden Goldschatz im Wert von 250 Millionen Mark geraubt. Später beschlagnahmten die Alliierten das Gold. Gegenleistung: die ČSSR erklärte sich bereit, knapp 200 Millionen Mark an die USA und 100 Millionen an Großbritannien als Entschädigung für ehemaligen Besitz zu zahlen.“

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN



Haslauer Motiv 1970
Im Vordergrund das
Haus Nr. 149 der
Familie Uhl (Wogner)
in der vorderen Leder-
gasse. In dieser
Wogner sind so
manche paar Ski her-
gestellt worden. Die
Familie Uhl lebt jetzt
in Neutraubling bei
Regensburg. X

Liebe Landsleute,

der Jänner brachte uns Schneeverhältnisse, wie wir sie in unserer Heimat beinahe jedes Jahr erlebt haben. Sicher sind da und dort Erinnerungen an unsere Skigebiete in und um Haslau wach geworden. Die Skiausrüstungen waren natürlich meist bescheidener Art und nicht selten selbst gebastelt. An den Hängen in der Leiten, am Birke, auf der oberen Schäferei und bei der Hofmühle im Berg ging es an den Nachmittagen nach der Schule rund. Kleine Sprungschanzen haben wir im Schnee selbst gebaut. Die geübteren Skifahrer zog es am Wochenende zu den 3-4 km entfernten Skiwiesen am Kapellenberg. Erst bei Einbruch der Dunkelheit ging es oft mit nassen Schuhen und steifen Händen nach Hause. Wenn wir auch nicht so gut ausgerüstet waren wie heute, aber es war schön.

✱

In und um Haslau gab es viele Gedächtnisstätten. Allein in der Rommersreuther Chronik sind elf vermerkt. Diese möchte ich heute den Landsleuten von Rommersreuth in Erinnerung bringen:

Röidlmühlkreuz: Es ist das zweitälteste Marterl in unserer nächsten Umgebung, befindet sich in der Nähe des Rohrteiches und gehört zum Anwesen Nr. 4.
Inscription: A. W. 1715 (Wagner) - A. D. 1817.

Fischerkreuz: Gehört zum Anwesen

Nr. 5. Inschrift: Gewidmet von J. Rubner, in Rommersreuth 1866.

Plassnkreuz: Gehört zum Anwesen Nr. 6. Inschrift: Gewidmet zur Ehre Gottes von Georg und Katharina Ploss, den 24. Mai 1884.

Steinsäule (Marterl): Bes. Anna Ploss, früher Unta Röidl (Adler).
Inscription: C. W. 1839 (Wagner).

Luachkreuz: Gehört zum Anwesen Nr. 12. Inschrift: Andenken von Georg Biedermann 1867.

Kreuz beim Gasthaus Pöllmann: Denkmal von Adam u. Magdalena Rubner, Rommersreuth 1872.

Ziegnröidlkreuz: Gehört zum Anwesen Nr. 21 (Frank).
Inscription: J. Z. 1856 (Zimmermann).

Kreuz beim Anwesen Uawa Röidl-Röidl Schorsch. Inschrift: Denkmal von Peter Rubner und dessen Ehegattin Elisabeth Rubner, gesetzt 19. Juli 1852. Daneben steht ein Gedenkstein mit folgender Inschrift: Zur Erinnerung an unseren unvergeßlichen Sohn und Bruder Johann, welcher am 6. Dezember 1925 erstochen wurde. Das Nachbaranwesen Nr. 29 trägt das Glöckchen von Rommersreuth.

Bildstock aus Stein, unweit des steinernen Kreuzes: Inschrift M. V. 1781 (Vilpert). Die Vilpert hatten das Anwesen Nr. 17 inne und der jetzige Besitzer heißt Fischer. Allerdings behauptet die Nachbarin Marie Adler, Anwesen Nr. 16, daß dieser Bildstock auf ihrem Grund steht.

Kreuz beim Anwesen Adler. Inschrift: Gewidmet zur Ehre Gottes Adolf und Marie Adler aus Rommersreuth, 1925.

Bildstock beim Anwesen Nr. 32, Adam Rubner (Sabelpeter): Bild Dreifaltigkeit, Inschrift: 1870. Vorher stand dort eine Säule aus Holz.

Ein Haslauer „Bub“ erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Ja, er war noch ein „Bub“, unser Pfeiffer Fredi, als er 14jährig 1946 mit seinen Brüdern Horst und Edwin und seiner Mutter Haslau verlassen mußte. Ziegelhütten 179 hieß die Heimatanschrift. Die Haslauer erinnern sich sicherlich noch an seinen 1908 geborenen Vater Johann, den Briefträger. Johann Pfeiffer, der aus dem 2. Weltkrieg nicht zurückkehrte, ist seit 28. August 1944 in Rumänien vermißt. Ohne Vater galt es, sich in der neuen Heimat zu behaupten. Es kam noch schlimmer, kurz nach der Vertreibung starb auch seine Mutter und der Fredi war mit seinen beiden jüngeren Brüdern allein. Es würde zu weit führen, den Bildungsweg von Fredi hier aufzuzählen. Seine heutige Position dürfte ausreichend Auskunft geben:

Direktor Dr. Alfred Pfeiffer ist schon seit vielen Jahren Mitglied des Vorstandes der SKW Trostberg AG. Auf Vorschlag des bayerischen Ministerpräsidenten hat der Bundespräsident unserem Landsmann das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Die Überreichung dieser hohen Auszeichnung erfolgte durch den bayerischen Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, am 21. Dezember 1981 in München. In der Laudatio wurden besonders die Verdienste auf regionalwirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Sicht herausgestellt. Wir Haslauer sind stolz auf unseren Pfeiffer Fredi, welchen wir auch in Dettelbach erleben durften. Sicher darf ich im Namen aller Haslauer Landsleute unserem Fredi zu dieser großen Ehrung herzlich gratulieren. Aus dem „Bub“ wird nun im Juni 1982 ein 50er. Unsere Dr. Alice hat mit Fred gesprochen und ihm die Erlaubnis abgerungen, daß wir über ihn berichten dürfen. Es spricht für seine Bescheidenheit, daß er nur zögernd der Veröffentlichung zugestimmt hat.

Im nächsten Rundbrief können wir dann wieder Erfreuliches von einer Haslauer Familie berichten. Diese konnte im Jahr 1981 ihr 25jähriges Firmenjubiläum nach der Wiederbegründung in Bayern begehen. Raten Sie schon einmal, wer es sein wird!

Unsere Jubilare im Feber 1982:

97. Geburtstag: Herr Adolf Schwab (Hausnigl) Liebensteiner Str. 221 am 27. 2. in München 81, Dirschauer Str. 28

94. Geburtstag: Herr Franz Wagner am 21. 2. in 8900 Regensburg, Altersheim Obere Bachstr.

88. Geburtstag: Frau Mizzi Stöcker Schäferei 358 am 2. 2. in 6238 Hofheim, Allemannenweg 6

85. Geburtstag: Herr Hans Bareuther Schäferei 188 am 24. 2. in 7032 Sindelfingen, Nebelhornstr. 105 – Frau Emma Feiler, Ascher Str. 361 am 6. 2. in 8581 Glashütten, Bayrische Straße – Frau

Katharina Holter, geb. Böhm Ledergasse 180 am 25. 2. in 8670 Hof/Saale, Schwalbenweg 4 a – Herr Alfred Palme Bahnhofstr. 367 am 28. 2. in 8581 Glashütten, Waldstr. 26

84. Geburtstag: Frau Anna Frank, geb. Neubert Friedhofstr. 113 am 1. 2. in 8771 Urspringen, Sudetenstr. 5

83. Geburtstag: Herr Georg Lippert Marktplatz 148 am 12. 2. in 6272 Königshofen

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

X.

Zu dem Veteranenbild im letzten Rundbrief

Die Fotografie von den „Veteranern“ stammt von Hermann Künzel (Kleu Roßbe). Beim Namen nennen kann ich von den „Abfotografierten“ nur Verwandte: Gustav Braun, „Wolfengustl“ [ganz rechts, mit Schärpe]; meinen Onkel Ernst Braun, „Daniel“ (liegend Mitte, mit Trompete); dahinter meinen Vater Emil Braun, „Daniel“ (mit Klarinette).

Der Kommandant des Veteranenvereins, schreibt Ernst Martin, war Andreas Wunderlich, ein Schwager Gustav Beilschmidts. Seine schneidigen Kommandos beeindruckten uns Buben, besonders wenn zusammen mit den Veteranen auch die Feuerwehr ausrückte. Dabei mußten die Feuerwehrler als letzte im Zug marschieren, weil die Veteranen die Musik hatten, die den Zug anführte.

Beim Antreten mußten folglich die Feuerwehrler links in der Front Aufstellung nehmen. Ihr Kommandant Mitterlehner gab Meldung ab und der Vertrauenshauptmann Wunderlich übernahm den Oberbefehl mit den Worten „Alles hört auf mein Kommando“.

Vor dem Abmarsch prüfte er, ob die Front korrekt aufgestellt war. Als er einmal feststellte, daß zwei Feuerwehrler ihren „Kartoffelbauch“ vorschoben, schimpfte er: „So eine Lumperei, das muß eine andere werden!“ Mitterlehner aber sprang schlagfertig seinen

82. Geburtstag: Frau Magdalena Baumann, geb. Möschl Hauptstr. 132 am 27. 2. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Hangstraße 6 a

Ihnen allen unsere herzlichen Glückwünsche zur Vollendung eines weiteren Lebensjahres. Für die kommenden Jahre wünsche Ihnen Ihre Heimatfreunde aus Haslau und Umgebung beste Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen Rudi Mähner

Mannen bei und setzte hinzu: „... aber Lumperei kann es bleiben!“

Blitzschnell wie noch nie gab da der Andreas Wunderlich das Kommando: „Kompanie rechts um, eintreten, marsch!“ Die Musik setzte ein und so konnten wenigstens die Bläser nicht mehr über den Vorfall lachen.

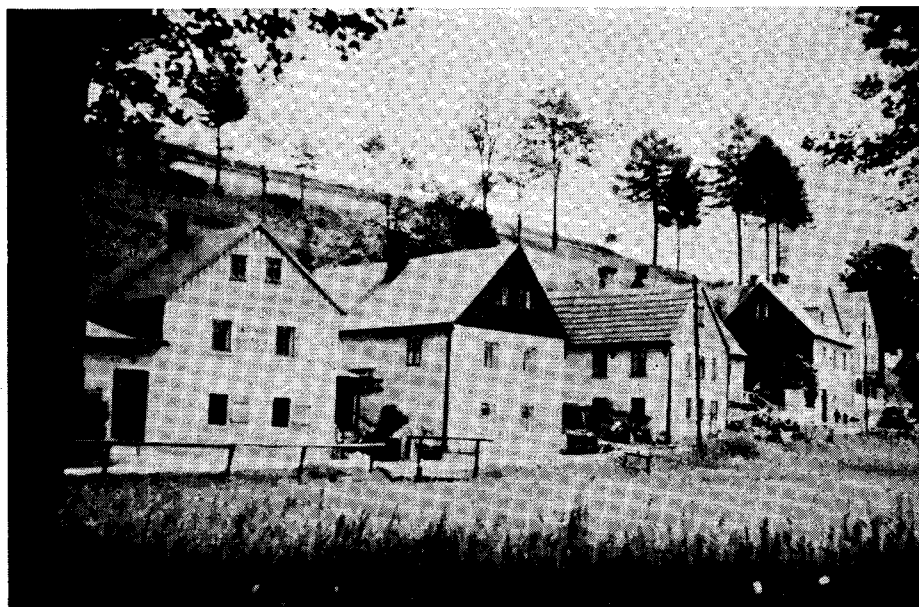
Nun zurück zu den restlichen Häusern von Klatschhausen und dem Kalten Eck.

Haus Nr. 151 gehörte Adolf Künzel und Ehefrau Anna („Keidurl“ oder „Kaaldurl“). Sie unterhielten dort etwa bis zum Krieg eine Lebensmittelhandlung. Ebenfalls wohnten hier die Nachkommen Familie Stöhr.

Haus Nr. 152 war bewohnt von Andreas Jung und seiner Frau Katharina geb. Huscher aus Oberreuth. Er war als Ofenmaurer weit über den Ascher Kreis hinaus gesucht. Beide starben noch daheim, so daß ihr Sohn Erwin von der Großmutter aufgezogen wurde. Er konnte aber daheim bleiben und war nach der Vertreibung eine Zeitlang eine Art Bürgermeister.

Haus Nr. 114 (Hädlermühle) gehörte Gustav Hädler (Landwirt und Bogenmacher) und seiner Ehefrau Käthe geb. Bock. Töchter sind Ida (verh. Huster) und Anni (verh. Gorzel), (eine liebe Schulkameradin von Herbert Braun).

Haus Nr. 100 früher Fuchshaus genannt, war bewohnt von den Familien Riedl und Höllisch, die aus Nassengrub stammte. Vor dem Haus lag das mit



Klatschhausen, Ortsteil von Wernersreuth, von der „Bruck“ aus aufgenommen etwa 1940.

Foto: Adolf Riedl.

Wasserpflanzen bedeckte „Höllisch-
teichl“.

Haus Nr. 124 war das Erbe der Frau Lisette Wölfel geb. Riedl. Nachdem sie das Wirtshaus im Dorf („Schneiderwirthshaus“) ihrem ältesten Sohn Hermann übergeben hatte, zog sie mit ihren zwei jüngeren Söhnen Ernst und Franz dort ein. Zuletzt wohnte auch eine Familie mit dem Spitznamen „Pakter“ (Pächter) darin.

Haus Nr. 221, das vorletzte in Wernersreuth errichtete, gehörte Albin Braun („Wolferl“) und seiner Frau Margarethe aus Rommersreuth. Von den Söhnen heißt einer Gustav. Auch die Familie Tauer wohnte in dem Haus.

Haus Nr. 11 gehörte Rudolf Prell und Frau Margarethe. Die Töchter heißen Lydia und Klara. Große Anteilnahme erregte der Tod der ältesten Tochter Milda, die 1939 mit dem Fahrrad verunglückte, als sie in Asch den Berg von der Bürgerschule herabfuhr.

(Wird fortgesetzt)

Gust Voit:

Winterfreuden am Geipels-Bergl

Der schneereiche, kalte Winter weckte bei vielen meiner Freunde und Bekannten Erinnerungen an die Winter in der Ascher Heimat. Auch in mir wurden sie wach. Als Kinder wußten wir dem Winter, und war er noch so streng, die angenehmen Seiten abzugewinnen.

In und um Asch gab es zahlreiche Hügel und Hänge, die sich für den Wintersport eigneten und auch dazu genutzt wurden. Ein von der Jugend „beschlagnahmtes“ Gebiet war das Geipels-Bergl. Eigentlich war es ein Parallelweg zur Hohenraingasse, unter hohen Bäumen steiler als diese am Hang ansteigend. Er begann hinter dem letzten, auf der rechten Straßenseite befindlichen Haus und führte am Gartenzaun, der den von der Stadtbahnstraße bis hierher reichenden Geipelschen Privatpark einfriedete, entlang aufwärts zum Hohen Rain. Bevor er die Höhe erreicht hatte, teilte er sich. Der eine Arm des Weges, weiterhin geradeaus verlaufend, mündete in den steilen Fahrweg, der das Geipelsche Fabrikgleis überquerte und kurz darauf die Ringstraße erreichte. Der andere Arm folgte nach rechts weiter dem Gartenzaun und mündete, etwas nördlicher, ebenfalls in die Ringstraße. Diesen Weg benutzten hauptsächlich die Bewohner des mittleren Angers und der umliegenden Straßenzüge, wenn sie zum Stadtbahnhof, Schlachthof, Gymnasium oder Westend wollten.

Das Geipels Bergl war für die Mädels und Buben aus der Bach- und Hohenraingasse, der mittleren Hauptstraße, der Anger- und Kegelgasse das Winter-Eldorado, das sie während der schulfreien Zeit, ausgerüstet mit Rodel, Schlitten oder Schlittschuhen, bevölkerten. Die Erwachsenen hatten es schwer, dieses Bergl während der Wintermonate zu benutzen. Spiegelglattes Eis, dem die Nachbarskinder in den Abendstunden mit der Gießkanne noch ein bisserl nachgeholfen hatten, war zwar für Rodel oder Schlittschuh gut, nicht aber für den Fußgänger, der den Weg besser mied oder sich am Gartenzaun mühsam hinaufhangeln mußte. Abwärts

ging es wesentlich schneller, meist schneller als er denken konnte.

Für die Buben war insbesondere der kleine Hügel interessant, unter dem sich ein von der Hohenraingasse in den Hang getriebener Bierkeller hinzog. Diese Wölbung gab einen brauchbaren Sprunghügel ab. Vor allem mit den damals häufig gebrauchten „Breedlrutschern“, die man, bäuchlings auf ihnen liegend, mit den Schuhspitzen zu Tal lenkte, ließen sich bei genügend Geschwindigkeit beachtliche Weiten erzielen. Auch mit Schlittschuhen an den Füßen versuchte man weite Sprünge. Wer besonders viel Schwung haben wollte, begann seine Fahrt auf dem „Nordpol“. Das war der höchste Punkt einer steilen Böschung, die von einer Wiese zu der oben beschriebenen Weggabel herunterführte. Laute „Aus!“-Rufe ertönten, das hieß, aus der Bahn zu gehen und galt den bergwärtsstrebenden Benutzern des Weges.

Manchmal wurden die Schlitten zum „Bob“ aneinandergebunden. Als Lenker diente ein Brettlutscher, der, unbemannt, mit den Füßen des vordersten Abfahrers gesteuert wurde. Dahinter reihte sich Schlitten an Schlitten. Je länger dieser „Eisenbahnzug“ war, desto mehr geriet er ins Schleudern. Der Geschicklichkeit der Mädels oder Buben blieb es überlassen, ihren „Bob“ unbeschädigt über das Bergl hinunterzubringen. Bei der Einmündung in die Hohenraingasse war Vorsicht geboten, damit man nicht in ein Pferdegespann hineinraste, das, ein oder zwei große Schlitten hinter sich herziehend, die Straße heraufkam, um weiter zum Fleißners Teich zu streben, von wo aus das für die Bürgerliche Brauerei bestimmte Eis, zu großen Platten gesägt, mittels dieser Schlitten in die Brauerei transportiert wurde. Sobald die Dämmerung hereinbrach, wurde die vor dem Bierkeller stehende Gaslaterne „angezunden“. Ihr Schein beleuchtete einen Teil des Weges um den Keller und gestattete die Benutzung des Bergls auch in den Abendstunden. Dann tummelten sich die älteren Jahrgänge, wenn die Schulkinder längst die elterlichen Wohnungen aufgesucht hatten.

Eines Tages hörte das winterliche Treiben auf dem Geipels Bergl auf, weil der den Weg bis dahin säumende Gartenzaun bis an die Hohenraingasse verlegt wurde. Plötzlich war der Weg nicht mehr für jedermann zugänglich. Was den Eigentümer des Grund und Bodens zu seinem Sinneswandel veranlaßt hatte, ist mir nicht bekannt. Die Kinder der obengenannten Straßenzüge mußten

sich ein anderes Gebiet für ihre winterliche Betätigung suchen. Die Winterfreuden am Geipels Bergl blieben für alle, die sie erleben durften, eine schöne Erinnerung.

A wäng wos va Schämbe „Schämbicher Schisprungmeisterschaft“

Mit zunehmendem Alter häufen sich Erinnerungen. Ein kleiner Anstoß, und schwupp, sind sie da. Überraschend dabei der fast lückenlose Ablauf des so lange zurückliegenden „Detail-Geschehens“.

Lag es an den erfreulichen Erfolgen der jungen bundesdeutschen Ski-Springer, trainiert von Ewald Roscher, einem Sudetendeutschen, lag es vielleicht auch nur daran, daß wir hier in der Rheinebene endlich wiederum einen Winter hatten, wie er sein soll? Jedenfalls, auf einmal war er da, unser „Sprung-Hiwl“ an dem Abhang (Bierl) gegenüber vom „Wongaläuretz“ an der Straße nach Unterschönbach.

An die fünfzig Jahre mag es wohl her sein. Ein nebliger, bitterkalter Mittwochnachmittag mit guter Schneeunterlage. Jänner oder Feber? — jedenfalls nach Neujahr. Irgendein selbsternanntes „Buben-Komitee“ der Schönbacher Volksschule hatte, wie mehrmals in einem Winter, eine „Boumerts-Meisterschaft“ angesagt. An die zehn bis zwanzig „Hupfa“ kamen da immer zusammen. Freilich, weit sind wir nicht „ghupft“, aber Mut und Verbissenheit gehörten schon dazu, um einigermaßen gut abzuschneiden. Springen konnte jeder, so oft er wollte. Entschieden hat der weiteste gestandene Sprung. Die ersten beiden Plätze teilten sich, in schöner Regelmäßigkeit, der Klier Emil (Schöllhausmaaster) und der Rödel Alfred. Nur wenn sie ausnahmsweise nicht dabei waren, bestand Aussicht, daß auch einmal ein anderer von uns an die Spitze kam. Der „Hiwl“-Rekord lag so bei fünfzehn Metern, ich glaube, den schaffte der Rödel Alfred.

Einer, der es unbedingt einmal schaffen wollte, war der Wagners Erwin. Er, größer als wir anderen vom Durchschnitt, war ein zäher und schlaksiger Bursch. Ruhig in seiner Art, aber verbissen im Kampf. Wenn uns andern nach 10–12 Sprüngen die Kondition und Lust verging, Erwin machte mindestens fünf Sprünge mehr. Der Grund war, daß er weitere „Hupfa“ nicht durchstand, denn Stürze mit schweren Verrenkungen waren bei ihm die Regel. Nun aber zum Detail des bewußten Nachmittages: Unser „Sprunghiwl“, wie immer gut präpariert vom Herbert Lud-

ALPA
FRANZBRANTWEIN
ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

VON ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENS-GEISTER

Kater Felix
fühlt sich
wohl,
er schwört
auf ALPA
mit
Menthol!



wig (da grâuß Hamml), seinem Bruder Ernst (kleu Hamml — auch Schlips genannt), erwartete einen neuen Sieger. Erwin hatte sich viel vorgenommen und war aufgekratzt wie selten. „Heit zeiches enkl!“ Die „Hupferer!“ begann. Schon nach kurzer Zeit stand fest, daß es auch diesmal wieder einer der beiden „Stars“ schaffen würde. Erwins ganze Wucht und Verbissenheit nutzten nichts, er stürzte immer wieder. Enorm sein Stockeinsatz beim Anlauf, mächtiger Satz beim Absprung aus der Hocke, gewaltiges Armrudern in der Luft und dann seitwärts oder halb kopfüber, rein in die weiße Pracht. Wenn er dann, nach einigen Verrenkungen und saftigen Flügen, endlich wieder stand, sah er aus wie Rübezahl im Schneegestöber. Sein Eifer wurde nur noch größer. Keine Ritze in seiner Knicke-Bocker-Kluft, die nicht mit Schnee verstopft war. Das innere Dampfbad, die äußere Kälte ver-eisten jedes Knopfloch. Wir anderen hatten längst genug, als Erwin seinen letzten Sprung ankündigte. „Owa etza passierst, etz howes asser, paßts aaf, vanäih möihe owa amaal seuchn“. Man sah es ihm an, es presierte, ihn „huscherte“. Seine klammen Finger versuchten vergebens am Hosentürl die Knöpfe aufzubringen. „Kreizdunnawetter, mia is da Huasaschlietz zougfräuern, Schlips hilfma amaal.“ Gutmütig, wie der Schlips war, er half. „Aafmachn touata, owa seuchn möist selwa.“ Aber auch der Schlips kam nicht weiter. „Reiß halt an Knuapf o, iech halts nimma aas“, schrie der Erwin. Der Schlips rutscht aus, rappelt sich hoch und will beim Erwin weiter rumfingern. Erwin aber erschauerte, bekam einen erlösenden Blick und schlenkerte mit einem Bein. Ganz ruhig sagte er zum Schlips: „Scha passiert, etz howe eigseucht.“ Natürlich brüllten wir andern vor Lachen. Erwin aber stapfte breitbeinig zum Anlauf rauf, grimmig „schupperte“ er an, ein mächtiger Satz — und Erwin stand den Sprung.“ „Vörziermeter und a bisserl!“ meldete der Weitenmesser. Erwin war Tagessieger. „Häist halt glei ind Huasn gseucht“ meinte der Schlips. In stiller Bescheidenheit kam Erwin den Hang herauf. Mit der klaren und wahren Aussage: „Ma Löriwa, dees brennta“, schob er heimzu. Eine der vielen „Schämbicher Sprungmeisterschaften hatte einen neuen verdienten Sieger.

Ehrlich: A bisserl wos is eun ja in Winta, üwahapts wennis kolt war, allawaal eitropft. De Leitung war däu ja a wängerl kürzer. Dees häut scha olwa brennt. Wöi moch dees äiascht ban Erwin tau hom? — glei da ganza Tankinhalt.

Erwin, der „Schlips“, Klier Emil, sie sind im Krieg gefallen. Herbert Ludwig (grâuß Hammel) starb vor zwei Jahren in der DDR. H. R.

✱

Wie das halt so geht: Obige Plauderei war eben zur Setzmaschine gewandert, da erreichte uns ein zweiter Beitrag, der sich mit dem gleichen winterlichen Thema befaßte und daher ebenso mit in diese noch winterlich angehauchte Rundbrief-Folge gehört. Er trägt den gleichen Haupttitel „A wäng wos va

Schämbe“; diese Überschrift wurde vom Verfasser des nachstehenden Beitrags übrigens sozusagen erfunden. Ernst Ludwig aus Schönbach, heute Ilsfeld, also schreibt zum Thema

„Warum a poa Schämbicha Boum inna Winta sua gän mitna Schnäi-Schouan af Mährling grutscht sänn“:

Jedes Jahr muß ich um diese Zeit an die oft schönen, aber auch manchmal harten Winter in der alten Heimat denken. Unvergessen bleiben aber auch unsere Ski-Abenteurer. Die ersten Brettern hatten Spitzen, die aus einem alten Sieb herausgesägt waren. Diese Spitzen hatten Vor- und Nachteile. Bliest Du an einem Maulwurfshaufen hängen, flogen sie davon, doch mit einem Hammer und ein paar kleinen Nägeln konntest Du sie wieder selbst instandsetzen. Die Bindung bestand aus einem einzigen Riemen, der links und rechts am Ski festgenagelt war. Und manchmal auch nur mit einem Stock erlernten wir am „idealen Übungshang des mittleren Dorfes“, dem Roglersberg, das Schifahren. Mit 9 bis 10 Jahren — wir hatten inzwischen etwas bessere Brettern bekommen — wurden Stembogen und Telemark geübt und auf dem „Wongamartinsberg“, dem Seidelsberg, dem Wallerl und auf der Brauereiwies sammelten wir dann unsere praktischen Erfahrungen. Und auf selbstgebauten „Sprunghüwln“ zeigten wir dann unser Können. Auch damals gab es schon „Könner“ und „Wannmacher“. Da nicht alle richtige Skischuhe hatten, sondern nur ihre Straßenschuhe, standen sie mit dem halben Absatz neben den Brettern. Da aber Übung den Meister macht, fuhren sie genauso gut wie die anderen. An „Loipen“ und „Lifte“ waren wir damals nicht gebunden — es gab keine — und so folgten „Schiwanderungen“ in alle Himmelsrichtungen, so nach dem Schilderberg, Hungersberg, Hainberg, Kapellenberg, später sogar zum Kornberg. Und jede Fahrt war ein Erlebnis besonderer Art, denn nicht immer waren es Pulverschnee und Sonnenschein, manchmal war es auch trübe und es kam ein Schneesturm auf, manchmal taute es und der Schnee pappte an den Brettern. Bei der Fahrt durch die tiefverschneiten Wälder wurde immer wieder die alte Unart ausprobiert: man fuhr dicht zu dem Vordermann auf, stieß mit dem Stock in die Äste und der herabrutschende Schnee landete auf dem Kopf und im Genick des Freundes. Die Art der darauffolgenden Danksagungen kann man sich denken. Doch eines Tages, wir waren inzwischen schon Stifte — also so zwischen 14 und 15 Jahren — entdeckten wir etwas, was uns nicht mehr los ließ: *Mährling im Winter*. Im Sommer war es für uns durch den Herrnteich etwas Altbekanntes. Aber im Winter, das war etwas Neues. Denn dort konntest Du keine Schuß- oder sonstigen großen Abfahrten machen und es mußte schon ein guter Schnee liegen, wenn man vom Schilderberg die Tiefenreuth hinab zum Herrnteich nicht oft die Stöcke zu nutzen brauchte. Und viele Wege haben da nach Mährling geführt: über die Knallhütte, Banat, Schildern, Schilderberg oder über die Soldatenhäuser, Ängerlein, Schildern

oder Ängerlein, „Teiflsstauan“, Waldschlössl, Farm, auch über die Schneidersfelder und natürlich auch über Oberneuhäusen, Schönlicher Höhe und dann rechts ab bist Du nach Mährling gekommen. Und wie das „schäi Weeda af Mährling zou“ hat es auch uns dorthin gezogen. Und dann semma zan „Mährling Schmie“, denn durt woa se, „de Elies“, de Wirta. Und woa de Schenkstum a vulla Gest, glei woa se ba uns: „Wäu kummts denn hea? Zöihst nea schnell enkara Schouh und Strümpf as“ und sua schnell kunntst gäua niat schau, häut se willicha Foußseckl, Täutschn und Filzpantoffl bracht. An den Kachelofenstangen hingen dann unsere mehr oder weniger nassen Klammotten zum Trocknen. Am großen Tisch in der Küchenecke nahmen wir Platz. „Boum, wos kröigts denn?“ „An Tee und a Pfeffanüssl“. Mäiara kunntst da ja als Stift niat leistn. Und wöi des gschmeckt häut! Und manchmal hamma a nu a Streufl Kouchn gschenkt kröigt. Und näu häut sich „de Elies“ — sie häut ja as Schämbe gstammt — zwischndurch a wäng mit uns untahaltn. Owa niat wöi mit „dumma Boumnan“, sondern wöi mit richtichn Mannern. Da waren wir genau soviel wie die Älteren in der Schenkstube. Und das muß es gewesen sein, was uns immer wieder nach Mährling zog — sie war zu uns allen wie eine richtige Mutter. Und wenn wir auch oft „frecha Hund“ waren, es wäre keinem eingefallen, solange „de Elies“ bei uns war, „dumms Zeich“ zu sagen oder eine freche Antwort zu geben. Weil es dort so urgemütlich war, sind wir manchmal ein wenig zu spät aufgebrochen; wer es erlebt hat, der weiß, wie die Winterdämmerung täuschen kann. Dau war koa Hüwal und koa Luach zan seah, dafür häuts eun halt amal öfta in na Schnäi eibleit. Da Ostwied häut durch de Huasn pffinn, de Finga han zan gräuignl oagfanga und jedara wollt mäiara Költ vatrong wöi da anna und häut manchmal dabaa a wäng sei Löffl dafräu. Owa schäi woas jedesmal.

Dann kam der Krieg, und dann mußten wir alle fort aus der alten Heimat!

In Rehau haben wir dann „de Elies“ — unsere Elies — mit ihrer Familie noch öfter getroffen und jedesmal sprachen wir von dieser schönen Zeit. Wenn sie auch nicht mehr unter uns weilt, diesen Nachruf glaubte ich ihr schuldig zu sein.

Hermann Hilf:

Liebe alte Gewerbeschule Rückblende und Erinnerungen

Unter dieser Überschrift brachte Herbert Zaunbauer in den Folgen vom November und Dezember 1981 des „Ascher Rundbriefs“ sehr lesenswerte Einzelheiten über „unsere“ Gewerbeschule. Diese sind des Studiums wert für jeden Ascher, besonders natürlich für jene, die „drüben“ geboren und aufgewachsen sind, vor allem aber für die Absolventen und Maturanten dieser Schule, also für die „Ehemaligen“.

So möge es einem Maturanten von 1917 (heute im Dreiundachtzigsten stehend) gestattet sein, besagte Erinnerungen — jetzt nach 65 Jahren — aus eigenem Erleben zu ergänzen und mit einigen Einzelheiten gewissermaßen zu illu-

strieren. Meine Schulzeit an der Ascher Gewerbeschule umfaßte die Jahre 1913 bis 1917. Ein sehr interessanter Zeitabschnitt, denn in diesen vier Jahren vollzog sich ja eine Wende in der großen Europa- und Weltpolitik. Es waren die Jahre des ersten Weltkriegs, der mit dem Attentat in Sarajewo im Juni 1914 seinen Anfang nahm. Daß das Kriegsgeschehen nicht ohne Einfluß auf die Schule und die Schüler bleiben konnte, ist selbstverständlich und davon wird noch die Rede sein.

Der erste Jahrgang also wurde absolviert in den Jahren 1913/14 und im Juli 1914 beendet, demnach zu einer Zeit, da das große Weltgewitter bereits heraufzog. Bis zum Jahrgang 1913/14 war die Ascher Gewerbeschule insbesondere von auswärtigen Schülern frequentiert, d. h. die Junioren-Elite der sudetendeutschen Textilindustrie aus Böhmen, Mähren und Schlesien kam nach Asch, obzwar es ja in Nordböhmen, Brünn und Schlesien eigene Textilschulen gab. Aber wir hatten damals auch Schüler aus Wien, Linz, der Steiermark und aus Ungarn. Die Ascher Schule hatte eben bereits ein sehr gutes Renommée und das wirkte sich aus. Besagter Jahrgang 1913/14 hatte zu Beginn etwa 25 Schüler, davon aber lediglich sieben aus Asch und Roßbach. Interessant auch die Zusammensetzung der Schülerzahl nach Weberei und Wirkerei: im genannten Jahrgang gab es nur fünf Wirker, alle anderen waren Weber. Das Verhältnis verschob sich in den folgenden Jahrgängen stark; mit der zunehmenden Bedeutung der Wirkerei gab es immer mehr Wirker und weniger Weber. Auch waren in diesen nachfolgenden Jahrgängen viel mehr Ascher und weniger Schüler von auswärt.

Interessant auch, daß es bis zum Jahrgang 1916/17 meines Wissens keine weiblichen Schüler gab.

DER STUNDENPLAN

sah 41 Stunden per Woche vor. Seine Abbildung wird allen „Ehemaligen“ interessant sein. 41 Stunden an einer Mittelschule kommen heutzutage nicht mehr vor (von einem Mittelschüler der jetzigen Generation ließ ich mir sagen, daß etwa 32 Stunden die Regel wäre). Aber uns hat dies nichts ausgemacht, denn der „Streis“ war damals noch nicht erfunden und also gab's auch keinen. Ohne Zweifel war es ein vorzüglich durchdachter Stundenplan und was gelernt wurde, trug seine Früchte, wie alle Absolventen dieser trefflichen Schule bestätigen werden. Diese Bemerkung bezieht sich allerdings auf die genannten Jahrgänge von 1913–1917, wie auch auf die vorausgegangenen, während der Verfasser über Kenntnisse der dann noch folgenden Jahrgänge und deren Ergebnisse nicht verfügt.

WIE WAR ES DAMALS?

Vom einzelnen ins allgemeine abschweifend: Wie sah es denn damals aus in unserem Heimatland, dem großen Österreich-Ungarn? Darüber gibt uns Auskunft ein „Studenten-Kalender“ aus der damaligen Zeit, dem ich nachstehende Angaben entnehme:

Österreich-Ungarn: Fläche 677 000 km², 52 Millionen Einwohner, 75 per

K. K. Lehranstalt für Textilindustrie.						
STUNDEN-PLAN der Klasse 3.						
VORMITTAG						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
7-8						
8-9	Rechnen	Cheate	Rechnen	Buch	Rechnen	Englisch
9-10	Geschichte	Geograph.	Maschinenkunde	haltung	Technologie	Chemie
10-11	Korresp.	Englisch	Technologie	Englisch	Korresp.	Geographie
11-12	Deutsch	Französisch	Zeichnen	Französisch	Französisch	Zeichnen
12-1						
NACHMITTAG						
1-2						
2-3	Maschinenkunde	Praxis		Deutsch	Fach-	
3-4	Technologie	"		Theorie	zeichnen	
4-5	Theorie	"		"	Geschichte	
5-6	Turnen	"		Turnen		
6-7						

km² (zum Vergleich: Deutschland 551 000 km², 65 Millionen Einwohner, 118 per km²). 75 % katholisch, 10 % evangelisch, 5 % Juden, Rest: andere. Briefporto: 10 Heller (Inland), Postkarte: 5 Heller, Warenproben bis 250 g: 10 Heller. Der Umrechnungskurs damals: 1 öst. Krone = 85 Pfennig. Das Briefporto war also (gemäß diesem Umrechnungskurs): 8½ Pfennig. Im Laufe dieses Jahres soll unser Briefporto auf 80 Pf. erhöht werden, das wäre also das Zehnfache von damals.

Ich kann mich erinnern, daß bis zum 1. Weltkrieg die Gehälter der Angestellten teilweise in Gold ausgezahlt wurden. Kam ich zum Monatsende in die väterliche Fabrik, half ich gern beim Auszählen der Goldstücke.

Im Jahre 1915 erhielt ich meinen ersten Reise-Paß, ausgestellt „Im Namen seiner Majestät Franz Joseph I., Kaiser von Österreich usw. usw., von der K. K. Bezirkshauptmannschaft Asch, im Namen Sr. Excellenz, des Herrn k. k. Statthalters in Böhmen.“ So nobel ging das damals zu!

Doch zurück zur Gewerbeschule. Der dritte Jahrgang fiel in die Jahre 1915/16. Das war also das 2. und 3. Kriegsjahr und da begann auch schon die Abnahme der Schülerzahl durch Einberufungen zur Wehrmacht. Im Jahre 1916 wurde der Geburtsjahrgang 1898 gemustert. Obzwar unsere Klasse in der Hauptsache aus 1899ern bestand, waren auch einige 98er darunter, die nun die Schulbank mit der Kaserne vertauschten. Im März 1917 kamen dann die 1899er dran und wurden, soweit „tauglich“ (wie der schöne Ausdruck lautete) einberufen. Gleich fünf Mitschüler sind damals zur Wehrmacht eingerückt und so wurde unsere Klasse immer magerer. Für den 4. Jahrgang waren nach all den Einberufungen und sonstigen Abgängen noch sechs Schüler verblieben und die finden wir in dem beigegebenen Bild. Es sind drei Ascher darunter, in der oberen Reihe stehend 2. von links Hermann Biedermann, 3. Hermann Hilf, 4. Robert

Korndörfer. Die anderen drei waren von auswärt. Die Abgebildeten waren dann auch die Maturanten von Juli 1917. Durchgefallen ist keiner. Der Professor, in der Mitte sitzend, hieß Gruber. Er lehrte Englisch und Französisch.



Große Ferien gab es dann allerdings nicht, denn schon etwa zwei Monate später erneute „Assentierung“. Diesmal kam der Rest der Klasse, die eben erwähnten Maturanten, dran. Das war im Oktober 1917, also zu Beginn des letzten Kriegsjahrs. Ein halbes Jahr Offizierschule und dann Abgang zur Front, im Frühjahr 1918. Damals waren wir 18, höchstens 19 Jahre alt. Zwei Ascher Mitschüler haben im Kriegsjahr 1918 ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tod besiegelt: Im Juni 1918 Robert Korndörfer (oben unter 4), einziger Sohn des damaligen Oberlehrers Korndörfer, und Otto Fischer, der im Oktober 1918, also kaum vier Wochen vor Kriegsende, an der Front sein Leben gab. Er war der Sohn des Fabrikanten Gustav Fischer (Kegelgasse), mein bester Freund.

Wie es damals in unserem Asch aussah, entnehmen wir einem Bericht der „Ascher Zeitung“ vom August 1918.

Der Rundbrief druckt ihn auf der ersten Seite dieser Folge als ein Zeitdokument ab, um auch den jüngeren Jahrgängen seiner Leserschaft deutlich vor Augen zu führen, welche Not gegen Ende des Ersten Weltkriegs (und noch lange darnach) in unserer Heimat herrschte. Wir bitten dort nachzulesen.

Hermann Hilf fährt dann fort: Daß unter solchen Umständen die sonst als so fröhlich gepriesene Studentenzeit nicht ganz so fröhlich war, ist leicht einzusehen. Nichtsdestoweniger wurde fleißig studiert und das Studium – wie vorerwähnt – entweder durch verkürzte Kriegs- oder reguläre Matura zum Abschluß gebracht.

Wie erwähnt, kamen dann keine Ferien oder irgendeine Freizeit (wie sonst nach Abschluß des Studiums wohl üblich und verdient), sondern es kam der Militärdienst, zuerst in der Offizierschule und dann an der Front. Anfang November 1918 dann der Zusammenbruch der österreichischen Front und damit auch das Ende des Krieges; freilich nicht für mich und viele Kriegskameraden, die – an der italienischen Front – in Gefangenschaft gerieten. Nach einem Zwangsaufenthalt in zehn verschiedenen Lagern schlug endlich im Oktober 1919 die Stunde der Heimkehr. Allerdings in ein Land, das nicht mehr das unsrige war. Und damit erst war für mich und meine Mitschüler, soweit sie ein gleiches Schicksal erlitten, der Krieg zu Ende. Die Jugend aber auch, denn man war 20 Jahre alt und konnte nicht mehr nachholen, was für die Jugend in Friedenszeiten wohl selbstverständlich ist und ihr auch stets gegönnt sei.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München berichtet: Die Feber-Zusammenkunft (Sonntag, 7. 2.) war außerordentlich gut besucht, worüber der wiedergesundete Gmeu-Bürgermeister Kuttner besondere Freude äußerte; auch, daß er Gäste von weither begrüßen konnte, so die Familien K. Wagner aus Wunsiedel und dessen Bruder Richard aus Putzbrunn sowie Hermann Hilf aus Holzkirchen. Auch den Alpenverein-Sektions-Obmann Herbert Joachim mit Frau konnte er willkommen heißen. Reiseleiter Robert Knodt erläuterte die für den 17. bis 20. Juni (vier Tage) geplante Besuchsreise zu den Rheingau-Aschern nach Östlich-Winkel; Nachzügler können sich noch bis zum 7. März, dem nächsten Münchner Treffenstag, als letztem Termin melden.

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth teilt in aller Kürze mit: Unsere Zusammenkünfte finden – wie seit langem gewohnt – an jedem letzten Sonntag im Monat statt; auch dann, wenn der Vorsteher aus gesundheitlichen Rücksichten einmal nicht dabei sein kann. Am 29. November war die Geburtstagsfeier unserer Gmeu, am 27. Dezember ein Beisammensein nach dem Weihnachtsfest und am 31. Jänner gingen wir mit Zuversicht, aber ohne Faschingsgaudi ins Neue Jahr. Alle diese Gmeunachmittage waren trotz häufiger akuter Krankheitsfälle unserer betagten Zugehörigen gut besucht. Unsere neuen Wirtsleute sagen uns übrigens auch zu; die Küche ist weiterhin gut und preiswert. Nun sehen wir uns wieder am 28. Feber und im März dann ausnahmsweise schon nach drei Wochen am 21. 3., weil zum Monatsende bereits wieder Konfirmationsfeiern im Lokal stattfinden.

Die Selber Ascher treffen sich wieder am 21. Feber 1982 um 14.00 Uhr im Kaiserhof. Es wäre schön, wenn sich jeder etwas kostümieren würde.

Der Rundbrief gratuliert

Eiserne Hochzeit, also das Fest ihrer 65jährigen Ehe, begingen am 20. Jänner in Hof Herr Wilhelm und Frau Berta Adler aus Asch. Der Jubilar (89) arbeitete daheim als Maurer, seine Frau Berta (88) war im Betrieb ihres Bruders als Näherin tätig. Wie die „Frankenpost“ berichtet, ist das Paar trotz seines hohen Alters in beneidenswert guter körperlicher und geistiger Verfassung. Sie nehmen regen Anteil am Geschehen innerhalb des Altenheims. Beide freuen sich auf den Frühling, „denn dann können wir wieder im ‚Stein‘ spazieren gehen“. Zu den Gratulanten zählte u. a. Hofs dritter Bürgermeister Wilfried Anton sowie ein Vertreter der Gewerkschaft Bau-Steine-Erden; Wilhelm Adler ist seit 72 Jahren Gewerkschaftsmitglied. Ein Glückwunschtelegramm sowie eine Silbermünze hatte Bayerns Ministerpräsident Franz-Josef Strauß schon am Vortag geschickt.

85. *Geburtstag*: Herr Rudolf Grüner (Am Forst, Egerer Str. 60) am 13. 2. in 8185 Kreuth/Schärfen, Moosbichlweg 12.

80. *Geburtstag*: Frau Theresia Gebhart (Friesenstraße 2096, Witwe des im März 79 verstorbenen Herrn Ernst Gebhart) bei guter Gesundheit und geistiger Frische am 12. 2. im Pensionistenheim Itzling in Salzburg, Schopperstraße 17. Dort verbringt sie seit dem Tode ihres Gatten ihren Lebensabend und denkt oft und herzlich an ihren Ascher Bekanntenkreis. – Herr Gustav Kraus (Steingasse 19, Buchhalter) am 23. 2. in 8803 Rothenburg/Tauber, Birkenweg 6. – Frau Jenny Rogler geb. Rahm (Schönbach 115) am 17. 2. in 8883 Gundolfingen, Hölderlinstraße 5, wo sie bei ihrem Sohn Reinhold die Ruhe ihres wohlverdienten Lebensabends genießt.

75. *Geburtstag*: Frau Luise Fuchs, Buchhalterin aus Niederreuth, am 16. 2. in 8399 Griesbach/Rottal, Weinhügel 7. – Herr Alois Luft (Stadtbahnhofstr. 20, Filmvorführer) am 16. 2. in 6114 Groß-Umstadt, Schulstraße 44. – Herr Friedrich Schiller (Reuterstraße 1925, Lehrer an der Rathausschule in Asch) am 16. 2. in 3501 Naumburg-Elbenberg, Am Sonenhang 27. – Herr Emil Schindler (Oberreuth 58) am 7. 2. in 8521 Bubeneuth, Johannesstraße 1. – Herr Alfred Schwesinger (Schönbach 283, Orthopädie-Schuhmachermeister) am 23. 2. in 8898 Schrobenhausen-Kellerberg, Pestalozzistraße 11.

70. *Geburtstag*: Herr Ernst Bloss (Lohgasse 1751, Drucker bei Gugath) am 19. 2. in 8501 Veitsbronn, Wacholderbergstraße 13. Nach der Vertreibung arbeitete er bis 1975 beim Ihl-Verlag in Coburg, früher Asch/Nassengrub.

SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband mit Archiv, Heimstube und Hilfsfonds: Statt Blumen für seine verstorbene Tante Hermine Zettelmeißl von Adolf Winkler Selb 20 DM, Lina Wölfel

Mainz 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Gustav Ludwig Weilheim von Marg. und Otmar Hollinger Ansbach 30 DM – Statt Blumen auf das Grab von Rosemarie Lessmann Hadamar von Hilde und Walther Jaeger Maintal 50 DM – Im Gedenken an ihren Freund Herrn Dr. med. Karl Wolfrum von Dipl.-Kfm. Richard und Emmi Rubner Selb 100 DM, aus gleichem Anlaß von Dr. Robert Wagner Weißenstadt 50 DM – Im Gedenken an Herrn Willi Wölfel Traunstorf von Otto Ploß Schönwald und Walter Ploß Hof je 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Ernestine Jakob von K. Schmiedling Sulzberg 40 DM – Kranzablöse für Herrn Willi Goldschald von Emilie Martin Hersbruck 30 DM – Im Gedenken an die verstorbenen Gem. Kameraden Erwin Kraus und Hans Specht von Alfred Popp Aschaffenburg-Obernau 40 DM – Im Gedenken an Herrn Konrad Tins München von Gustav Voit Bad Hersfeld 50 DM, Emmy Henlein Euskirchen 50 DM, W. Müller Detmold 20 DM, Geschwisterkinder Wolfgang Tins, Gudrun Schäfer und Evi Marka 100 DM, Ascher Gmeu München 50 DM, Dr. Hilde Lammel Hof 30 DM – Im Gedenken an Frau Anna Wagner in Rheydt von Julie Winter Wolfhagen 30 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Frau Rosemarie Lessmann geb. Jäger in Hadamar von Dr. Heinz Fleissner Egelsbach 500 DM, Otto-Walter Hannemann Hollern 100 DM, Herwig Jaeger Maintal 50 DM, Familie Forkel Maintal 50 DM, Herta Rypacek Rottalmünster 25 DM, Helene Schiffer Langenfeld 20 DM. – Im Gedenken an Herrn Heinrich Rank Frankfurt von Reinhard Hübner Hamm 40 DM, Hans Klima Bielefeld 50 DM, Maria Zwicker Dreieichenhain 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Gustav Ludwig Weilheim von Familie Dr. Platzek Forchheim 50 DM, Ernestine Merz Grub 20 DM, Elly Böhm Hadamar 50 DM, Helene Schiffer Langenfeld 20 DM, Waltraut Schuster Egelsbach 25 DM – Im Gedenken an Dr. Karl Wolfrum von Lorenz Trapp Darmstadt 100 DM, Waltraut Schuster Egelsbach 25 DM – Im Gedenken an Frau Bertl Christoph Gütersloh von Ernst Merz Grub 60 DM, Ernst und Lisl Merz Hirschaid 30 DM – In Gedenken an Frau Anna Wagner Mönchenglöblich von Familie Gustav Singer Sinzing 50 DM, statt Grabblumen für Hans Goldschald ebenfalls 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Hermann Rudolf Hambrücken von Karl Wagner Östringen 50 DM – Im Gedenken an Frau Gertrud Biedermann Oberboihingen von Dr. Heinz Hanisch Wendlingen 50 DM – Statt Grabblumen für Frau Elisabeth Wunderlich Tauberbischofsheim von Erika Kröhn Frankfurt 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Konrad Tins München von Ella Uebler und Kinder 150 DM, von Helene Schiffer Langenfeld 20 DM – Im Gedenken an Frau Ernestine Jacob von Karl Rogler Kirchheim 20 DM – Im Gedenken an Herrn Willi Schiller Nassereith von Robert Jackl Hungen im Auftrag von Frau Johanna Palmers Sursee/Schweiz 150 DM, Gustl Wunderlich Münchberg 20 DM, Richard Eibl Nieheim 20 DM. – Im Gedenken an Herrn Wilhelm Geyer München von Herbert Joachim München 50 DM, Otto und Gerda Reiner München 80 DM – Im Gedenken an Herrn Hans Goldschald in Regensburg von Berta Bräutigam Hof 20 DM.

Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau:
 Statt Grabblumen für Frau Liesl Wunderlich
 geb. Rödel (früher Steinpöhl) von A.
 Schindler Voba Buchen 30 DM – Für Ge-
 burtstagswünsche von Mathilde Rudolf Re-
 hau 10 DM, Adolf Riedel Rehau 20 DM;
 Spende von Werner Krauthelm Silberbach
 50 DM – Statt Grabblumen für ihre Freun-
 din Frau Hilde Dötsch in Schwarzenbach/S.
 von Edith Korndörfer Rehau 25 DM, Hilde
 Feiler Rehau 25 DM.

**BITTE BEACHTEN: Einen Teil der Spenden
 für Heimatverband und Ascher Hütte muß-
 ten wir aus Platzgründen zurückstellen;
 ebenso einige Leserbriefe. Wir bitten um
 Verständnis und Geduld bis zum März-Heft.**

Unsere Toten

X In ihrem 77. Lebensjahr verstarb Frau
 Bertl *Christoph*, Witwe des ihr bereits
 1954 vorausgegangenen Dr. Alfred
 Christoph, der das Ascher Gymnasium
 mit besonderem Erfolg absolviert hatte
 und zuletzt leitender Redakteur im Ber-
 telsmann-Verlag war, wo ihm u. a.
 die Schaffung eines großen Lexikons
 oblag. Die Verstorbene war eine Schwe-
 ster der Betriebsinhaber Ing. Eduard
 und Dr. Rudolf Seidel in Grabenstätt/
 Chiemsee, wo diese die väterliche Tra-
 dition der Textilfirma E. Seidel & Sohn
 erfolgreich weiterführen. In Asch arbei-
 tete der Betrieb in der Körnergasse. Frau
 Christoph, Mutter dreier verheirateter
 Kinder, wohnte in Gütersloh, besaß
 aber auch im Gelände ihrer Brüder in
 Grabenstätt ein von ihr oft bewohntes
 Haus.

X Herr Erich *Klier*, Textilingenieur aus
 Schildern, verstarb nach langer Krank-
 heit im Alter von 79 Jahren am 22. 1.
 in Marxgrün b. Hof, Silbermannstraße
 2. Die Trauerfeier fand am Dienstag,
 26. Jänner, im Krematorium zu Hof
 statt.

X Frau Luise *Lederer* geb. Schwab war
 eine gesuchte, weil sehr fähige Damen-
 schneiderin in Asch. Ihre Werkstätte
 mit einer stattlichen Zahl von Mitar-
 beiterinnen befand sich bei Procher,
 Ecke Hauptstraße/Steingasse. Sie starb
 in ihrem 80. Lebensjahr am 18. Jänner
 in Rehau, wohin sie vor kurzem zu ih-
 rer Tochter Frau Söllner übersiedelt war.
 Ihre Beerdigung erfolgte in Selb.

Frau Marie *Meiler* geb. Lorenz (Asch,
 Tellplatz 1991) 74jährig am 22. 1. im
 Waldkrankenhaus Thalkingen b. Ell-
 wangen. Am 25. Jänner wurde sie in
 Aalen, ihrem Wohnsitz, neben ihrer
 verstorbenen Tochter Elfriede Holzinger
 beigesetzt. Vier muntere Enkel trau-
 ern um ihre Oma. Ihr jüngerer Bruder
 Rud. Lorenz starb 71jährig 1980 in
 Pegnitz, ihre Schwester Retti wohnt in
 Eichelsdorf.

X Am 18. Jänner 1982 – am Geburtstag
 seiner Ehefrau – verstarb infolge eines
 Schlaganfalles im Alter von 91 Jahren
 Herr Gustav *Meinert*. Er war Besitzer
 einer Strickwarenfabrik im ehemaligen
 Geipel-Schweifhaus in Asch, die er bis
 zur Vertreibung aus der Heimat leitete.
 Erst in Kirchenlamitz, später in Wun-
 siedel, begann er wieder mit einer
 Strickerei, die er altershalber im Jahre
 1971 aufgeben mußte.

Otti

In Asch starb am 25. 11. v. J. an
 einem Herzversagen Frl. Otto *Nickel*,
 Tochter des einstigen Ascher Stadtbau-
 rats. Mit ihren rd. 75 Jahren erwog sie
 den Eintritt in ein Altenheim. Der Tod
 kam dieser Absicht zuvor. Ihr Bruder
 Karl N. war vor einigen Jahren in
 Lauchhamer/DDR gestorben.

In Marktlegast, Kr. Kulmbach, ver-
 starb am 19. Okt. v. J. Frau Frida *Ploß*
 geb. Prell im Alter von 89 Jahren. Sie
 war eines der fünf Kinder der Land-
 wirtseheleute Gustav und Marie Prell in
 Schönbach. Sie heiratete den dortigen
 Schmiedemeister Arthur Ploß und
 konnte mit ihm die Goldene sowie die
 Diamantene Hochzeit feiern. Zu der
 Schmiedewerkstatt Ploß zählten auch
 viele Bauern aus den bayerischen Grenz-
 orten als Kunden. Nach der Vertreibung
 fanden die Familien Ploß sen. und jun.
 in Marktlegast eine neue Heimat.
 Auch hier half Frau Ploß tatkräftig in
 der Werkstatt mit. Nach dem Tode

ihres Mannes vor drei Jahren widmete
 sie sich ganz ihrer Urenkelin Anja, die
 sie liebevoll betreute. Sie versäumte
 kein Heimattreffen und freute sich je-
 den Monat auf den Rundbrief. Ihre
 Sorge galt bis zuletzt ihrer Familie.

Herr Hermann *Rudolf*, der aus der
 Kegelgasse in Asch stammt, seine Be-
 rufszeit aber hauptsächlich in Berlin
 verbrachte, starb im Alter von 77 Jah-
 ren am 28. 12. v. J. in Hambrücken Kr.
 Bruchsal/Baden. Viele Ascher Freunde
 waren ihm trotz seiner langen Abwe-
 senheit von daheim verblieben, mit de-
 nen er beste Verbindung hielt und sie
 auch oft traf, weil er immer wieder
 nach Asch kam und auch die Ascher
 Zusammenkünfte nach der Vertreibung
 eifrig besuchte. In Hambrücken war er
 Vertreter der Ascher Schuhfabrik Wer-
 ner. Er hinterläßt zwei verheiratete
 Töchter, die mit ihren Familien in
 Karlsruhe bzw. Innsbruck leben.

Altershalber tritt unser Zuschneider im Herbst dieses Jahres in
 den Ruhestand.
 Wir suchen deshalb für unsere Zuschneiderei zum Eintritt ab Juli
 d.J. einen gelernten

STOFFHANDSCHUHZUSCHNEIDER

der selbständig arbeiten und diese Abteilung leiten kann.
 Bei Beschaffung von Wohnraum sind wir behilflich.

WEISSBROD + ABEL
 Süddeutsche Handschuhfabrik GmbH & Co KG
 Postfach 12 45 · 7924 Steinheim a. A.
 Telefon 0 73 29 / 60 33

Gottes Wille geschehe

Berta Christoph geb. Seidel
 * 16. Oktober 1905 † 10. Januar 1982

Wir trauern um unsere geliebte
 Mutter und Schwester:
Dieter Christoph und Frau **Ingelore**
Horst Schönhoff und Frau **Helga**
Gernot Christoph und Frau **Marianne**
 und Enkelkinder
 Ing. **Eduard Seidel** und Familie
 Dr. **Rudolf Seidel** und Familie

4830 Gütersloh 1, Am Lütken Kamp 16; 8221 Grabenstätt/Chiemsee

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unsere liebe Mutter, Schwieger-
 mutter, gute Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Frida Ploß geb. Prell
 Schmiedemeisterswitwe, früher Schönbach b. Asch
 im Alter von 89 Jahren. Ihre Sorge galt stets der Familie
 8645 Marktlegast, Parkstraße 17/21

In Dankbarkeit und stiller Trauer:
Adolf Ploß, Sohn, mit Ehefrau
Luise geb. Kirchhoff
Elfriede Peschel, Enkelin, mit
 Ehemann **Hilmar**
Anja-Sybille Peschel, Urenkelin

Die Trauerfeier fand in Marktlegast statt.

HERZLICHEN DANK

für die Bekundungen der Teilnahme an dem harten Verlust, der uns durch den frühen Tod unseres lieben

Konrad Tins

traf. Wir bitten um Verständnis, daß wir die nach Hunderten zählenden schriftlichen Kondolenzen nicht einzeln beantworten können. Dank auch jenen Landsleuten, die trotz bitterer Kälte mit uns am Grabe unseres Verstorbenen standen.

Im Namen aller Angehörigen:
Dr. Benno Tins, Mchn.-Feldmoching

Unsere liebe Tante und Großtante

Frau Hermine Zettlmeißl geb. Winkler

* 15. 1. 1893 † 1. 12. 1981
Asch Michelfeld

ist ihrem geliebten Mann in die ewige Ruhe gefolgt.

In stiller Trauer:
Irmgard Geißler
Norbert und Lore Schubert
geb. Winkler, Freilassing
im Namen aller Angehörigen

7171 Michelfeld, Pappelring 17; früher Asch, Schlachthofstraße 4

Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer guten Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Patin und Tante, Frau

Gertrud Biedermann geb. Wagner

* 13. März 1904 † 5. Januar 1982

Hermann Biedermann
Vogelsangstraße 13
7446 Oberboihingen

Gustl Biedermann
Ansbacher Straße 19
8501 Neuhof a. d. Zenn

Oberboihingen; früher Asch, Gerh.-Hauptmann-Straße 2279

Am 7. November 1981 nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau

Berta Frank geb. Schnurrer

Sie ist nach dreitägigem Krankenhausaufenthalt im Alter von 76 Jahren von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
trauern:

Lorenz Frank, Gatte
Michael Winkler, Schwager
Horst Winkler, Neffe, mit Fam.
Josef Winkler, Neffe, mit Fam.
mit Verwandten und
Bekanntem

8330 Eggenfelden, Gerberstraße 29; früher Rommersreuth

Mein lieber Vater, unser herzensguter Schwiegervater und Opa

Ernst Geyer

Geyer-Beck

* 21. 1. 1900 † 7. 1. 1982

ist nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

Kirchheim/Teck, im Januar 1982; früher Asch, Bayernstr. 22

Geyerbeck

In stiller Trauer:
Werner Geyer mit Familie
7730 VS-Schwenningen,
Windeckweg 5

Die Trauerfeier fand am 11. Januar 1982 in Kirchheim/Teck statt.

In Trauer und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Gatten und Sohn

Hans Goldschald

* 30. 12. 1921 † 4. 1. 1982

Herzlichen Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Blumen, Spenden und letzte Ehrung.

Maria Goldschald
Ida Goldschald

Regensburg, Brandbergerstraße 140; früher Asch, Hauptstraße 143 (Haus Sped. Wohlrab)

... sie nennen es Treue

Robert Hopfmann

* 6. 1. 1894 † 14. 1. 1982

Unser lieber Vater hat uns kurz nach seinem 88. Geburtstag verlassen.

Wir trauern um ihn:
Erich Hopfmann
Liselotte Hopfmann

8630 Coburg, Lauterer Straße 57 und Sudetenweg 2 g;
früher Asch, Bürgerheimstraße 2210



Nach langer, geduldig ertragener Krankheit verstarb unsere liebe und herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Ernestine Jacob geb. Raab

* 12. 12. 1902 † 11. 1. 1982

In Liebe und Dankbarkeit:
Marianne Schmid, Tochter
Meinrad Schmid, Schwieger-
sohn
Renate Butscher, Enkelin, mit
Familie

Kempton, Lenzfriederstraße 30; früher Asch, Roglerstr. 2284

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Nach längerem, schweren Leiden ist mein Mann und treuer
Lebenskamerad, unser guter Onkel

Herr Emil Korndörfer

* 25. 8. 1905 † 1. 1. 1982

für immer von uns gegangen.

Mannheim/Seckenheim, Höfstett 1; früher Schönbach b.
Asch

In stiller Trauer:

Irma Korndörfer
und alle Verwandten

Schwabs Luise

Mutter, deine guten Hände

Luise Lederer X

geb. Schwab

* 5. 7. 1902 † 18. 1. 1982

8673 Rehau, Wüstenbrunner Straße 27; früher Asch, Stein-
gasse „Procher“

In inniger Liebe und Dank-
barkeit nahm Abschied

ihre Tochter **Elfriede Söllner**
mit Familie

Die Beerdigung fand am 20. 1. 1982 auf dem Friedhof in
Selb statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte
Anteilnahme herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet verstarb meine liebe Frau, unsere
treusorgende Mutter, Oma und Ur-Oma, Schwägerin, Tante
und Cousine

Frau Elsa Ludwig geb. Korndörfer

* 30. 7. 1901 † 26. 12. 1981

Hof, Gabelsbergerstraße 60; früher Neuberg Nr. 79

In Dankbarkeit und tiefer
Trauer:

Gustav Ludwig, Ehemann
Elfriede Dörrer, Tochter, mit
Familie
Ella Rank, Tochter, mit Fam.
sowie alle Angehörigen

Nach Gottes heiligem Willen verschied mein lieber Gatte,
unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Herr Gustav Meinert

* 19. 4. 1891 † 18. 1. 1982

Wunsiedel, Schillerstraße 7, Kirchenlamitz; früher Asch,
Roglerstraße 24

In stiller Trauer:

Berta Meinert, Gattin
Tini Plohmann mit Kindern
Anna Budan mit Kindern

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, 20. Januar, um 13 Uhr in
der Friedhofskirche Wunsiedel statt.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Milly Städtler

ist am 21. Jänner 1982 im Alter von 80 Jahren nach kurzer
Krankheit verstorben.

In stiller Trauer:

Berta Berger geb. Städtler
Alma Zäh geb. Städtler
Frieda Schwarzer
geb. Städtler
Gustav Städtler
und alle Anverwandten

Coburg, Weinstraße 8; früher Asch, Schillerplatz 15

Die Bestattung fand am 25. 1. 1982 in Coburg statt. Für er-
wiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach einem erfüllten Leben ging unsere liebe Tante

Anna Wagner

* 10. 5. 1888 in Asch † 30. 12. 1981 in Mönchengladbach
in Frieden heim.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:
Heinz und Nora Wagner

4050 Mönchengladbach, Breite Straße 92; früher Asch,
Hauptstraße, gegenüber der Sparkasse

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief
geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum
genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu
überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno
Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem
Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich
6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Gras-
hofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger,
beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno
Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 –
Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse
München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher
Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.